

Pressemitteilung vom 21. Januar 2010

**Mittwoch, 3. Februar 2010, 20 Uhr
Theater Marie Aarau**

Erste Liebe

**Ein Theaterprojekt in Kooperation mit dem
Zeitgenössischen Künstlerischen Theater Minsk**

Gespräch nach der Vorstellung



Regie:
Nils Torpus
& Katsiaryna Averkova

Assistenz:
Marina Grankova

Licht:
Andy Giger

Mit:
Alesia Samachavec
Yauheni Korniag
Francesca Tappa
Philippe Graber
Andreas Kerbs

«Das Publikum wird mitgenommen, darf viel lachen und jeder denkt unweigerlich an seine erste Liebe.» Aargauer Zeitung

Zwei Schweizer Schauspielerinnen vom Theater Marie und zwei Kollegen aus Weissrussland erinnern sich an ihre erste Liebe. Sie erzählen ganz persönliche Geschichten, zeigen Fotos und Souvenirs. In ihren Reisen in die Vergangenheit berichten sie von junger Hoffnung, falschen Erwartungen und Desillusionierung. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den zwei Kulturen werden deutlich. Und so werden die Erzählungen auch zu einem Stück Kultur- und Zeitgeschichte der Schweiz und Weissrusslands.

Auf einer Reise nach Minsk hat sich das Ensemble vom Theater Marie entschlossen, eine Koproduktion mit den Kolleginnen und Kollegen vom dortigen Zeitgenössischen Künstlerischen Theater zu realisieren. Weissrussland ist noch eine letzte europäische Diktatur, mit diesem Ensemble lässt sich anders über das Leben nachdenken, über Kunst und Demokratie, Gastfreundschaft und Theater. «Erste Liebe» ist ein Doku-Theater, das viel mit Fiktion zu tun hat, ein Theater-Spiel mit der Wirklichkeit.

ERSTE LIEBE - ПЕРВАЯ ЛЮБОВЬ

Theater über Grenzen hinweg. Ein Projekt zwischen Belarus und der Schweiz lehrt die Freiheit

Von Maksim Zhbankou, Minsk

Was bedeutet das weissrussische Theater auf Europas Kulturkarte? Ein "Export"-Bühnenprodukt aus dem Lande des Präsidenten Lukaschenko - und zu nennen ist vor allem das radikalpublizistische "Freie Theater" von Nikolaj Chalezin und Natalja Koljada (der favorisiert von Tom Stoppard und Harold Pinter). Was weiter? Ausgezeichnetes plastisches Theater von Slava Inozemcev, "InZhest", der öfter in der der EU auftritt als bei sich in der Heimat. Alles andere - kurze formale Visiten von langweiligen staatlichen Theatern. Dem belarussischen Theater fehlt der Anschluss an den europäischen Kontext katastrophal. Zu einem ersten Schritt in diese Richtung wird vielleicht die Theateraufführung "Erste Liebe", ein internationales Projekt mit Beteiligung von Regisseuren und Schauspielern aus der Schweiz und Belarus.

Politisch endete der kalte Krieg vor bald 20 Jahren. Doch der kalte Krieg in der Kultur - das heisst die Beschränktheit der kulturellen Kommunikation, der Hunger nach Information und die Isoliertheit von globalen Tendenzen - ist für Belarus nach wie vor aktuell.

Von einem Land, wo das Kunstleben durch den Staat kontrolliert wird, wo beispielsweise im Frühling ein kritischer Artikel über eine Ausstellung im "Jakub Kolas Museum", der in der wichtigsten staatlichen Zeitung abgedruckt wurde, Grund war, dass am nächsten Tag drei Bilder, unter anderem "Generation P" von Vladimir Zessler, aus der Ausstellung genommen wurden, wo gegenwärtig das "Freie Theater" im Untergrund lebt und an jeder Premiere Besuch der OMON-Kräfte erwartet, wo eine beliebige private Kunstaktion auf eine Vielzahl von Schwierigkeiten stösst, ist die freie und offene Äusserung auf der Bühne schwer zu erwarten. In seiner offiziellen Version ist das belarussische Theater kein künstlerisches Laboratorium, als vielmehr eine administrative Verwaltung mit klar geregelten Arbeitszeiten. Auch der jungen Regisseurin Katsiaryna Averkova aus Minsk, die nun mit dem Schweizer Nils Torpus an der "Ersten Liebe" arbeitet, ist bereits gelungen, dies zu verstehen: "Von mir braucht es einen genauen Plan der Handlung und eine Masse von Einverständnissen der Leitung. Da gibt es keine Improvisation. Alles muss aufgeschrieben sein." Eine vollständig durchgerechnete Aufführung erweist sich doch im ganzen als voraussagbar. Der belarussische Zuschauer ist in seiner Sympathie altmodisch und bevorzugt garantierte Autoren und bekannte Sujets. Das ist ein Theater von gestern: bequem, komfortabel und archaisch.

Gerade deshalb wird das gemeinsame Projekt mit dem Theater Marie aus der Schweiz für die Belarussen aus dem "Zeitgenössischen Künstlerischen Theater" zu einer Begegnung mit einem absolut neuen Theateransatz. Was, keine Stückvorlage? Jeder Schauspieler spricht von der eigenen Erfahrung? Die Regisseure und die Schauspieler bauen das Stück vor den Augen des Publikums auf? Die Freiheit der Äusserung als Weg zum gemeinsamen Erlebnis? Die Schauspieler sprechen in verschiedenen Sprachen? Tschchow trifft auf Max Frisch? So etwas ist im belarussischen Theater praktisch unmöglich, jedenfalls auf den offiziellen Bühnen.

In einem ähnlichen "dokumentarischen" Stil brachte das Freie Theater einige Stücke im Untergrund heraus - jedoch im Format der geschlossenen Vorführung für einen sehr begrenzten Kreis eines belarussischen Publikums. Doch "Erste Liebe" kommt, nachdem es in Aarau und in Luzern gezeigt worden ist, nach Belarus - ganz legal auf eine populäre Bühne im Zentrum der Hauptstadt. Ein gutes Angebot für die Minsker Theateraffiche, wo Klassiker und kommerzielle Shows dominieren.

Die Erfahrung gemeinsamer Kunstprojekte ist das beste, was man einem Partner, mit dem man eine Verständigung erreichen möchte, anbieten kann. "Die erste Arbeit hat Nils gemacht, doch wir arbeiten auf gleicher Augenhöhe», sagt Katsiaryna, "noch weiss ich nicht, welche der Varianten einer konkreten Szene zur Aufführung kommt, meine oder seine. Vielleicht beide. Ausser der Handlung auf der Bühne wird dem Publikum belarussischen Kefir und Waffeln, Schweizer Schnaps und Apfelkuchen geboten. Versuch den Geschmack des andern Lebens, versuch ihn zu verstehen und zu akzeptieren!

"Erste Liebe" ist eine Erfahrung des Denkens über Grenzen hinweg, trotz politischer und sprachlicher Unterschiede. Eine Erfahrung der Freiheit für die belarussische Gesellschaft, die erst noch lernt, frei zu sein.

Maksim Zhbankou ist einer der wichtigsten Kulturjournalisten in Belarus und Dozent für Kulturphilosophie an der Europäischen Humanistischen Universität in Vilnius und am Belarussischen Kollegium in Minsk. Einen Namen hat er sich ausserdem als Filmanalytiker gemacht. Er lebt in Minsk.

Übersetzung: Madeleine Rey